

Tiergesundheit: Die Rinderparatuberkulose bleibt ein Thema



Jüngster Zuwachs - Paratuberkulose-unverdächtiger Mutterkuhbetrieb Klinker/LRO (Quelle: Hüttner)

Die Rinderparatuberkulose ist ein Risiko für Ihre Herdengesundheit.

Die Infektion und deren Erreger (abgekürzt **Map**) nimmt als meldepflichtige Erkrankung einen besonderen Platz ein, weil sie sich in Herden schleichend aufbaut. Wegen der Kombination der Map-Infektion im Kälberalter (Geburtsphase und Kolostrum), einer fehlenden Therapie und einer erst am adulten Tier verlässlichen Diagnostik ist die Infektion einzigartig. Infizierte Tiere bringen weniger Leistung und sterben i.d.R. deutlich unter der mittleren Nutzungsdauer.



Abb.: Abgemagerte Map-positive Kuh (Quelle: Hüttner)

In MV wurde bereits in den Jahren 2003 und 2006 nach der Map-Erkrankungsrate in Rinderzuchtbeständen geschaut. Bei etwa 50% aller untersuchten Herden wurden Antikörper auf den Map-Erreger nachgewiesen. Dabei ist der Anteil betroffener Tiere im Betrieb sehr unterschiedlich.

Als Faustregel gilt: Bei >5 % serologischer Map-Reagenten innerhalb einer Herde finden Sie im Stall bereits klinisch auffällige Tiere, d.h., Abmagerung, unstillbaren Durchfall und Leistungsabfall.

Nahezu alle Bundesländer bieten Empfehlungen oder spezielle Bekämpfungsprogramme mit teils sehr unterschiedlichen Zielstellungen an. In MV wurde nach einer Reihe von Studien und diagnostischen Validierungen im Jahr 2016 das freiwillige Landesprogramm zur Bekämpfung der Paratuberkulose in Rinderbeständen in MV in Anlehnung an Bundesempfehlungen veröffentlicht. Eine erste Änderung erfuhr das Programm im vergangenen Jahr.

Wichtige Informationen zum Vorgehen für teilnehmende Rinderbetriebe im Land finden Sie unter der Internetseite des Landeslabors (<https://www.lalf.de/tierseuchendiagnostik-epidemiologie/epidemiologie/>).

Die Tierseuchenkasse MV (TSK) erstattet Beihilfen für Betriebe im Landesprogramm, welche Sie unter https://tskmv.de/wp-content/uploads/2023/02/Beihilfesatzung_2023.pdf abrufen können. Aktuell zahlt die TSK einen Zuschuss für die Milchprobenbereitstellung durch den RMV, bezuschusst die serologischen Untersuchungen zu 100 % und den direkten Erregernachweis in der sog. PCR zu 90 % (22,50 € von 24,66 €).

Was möchten wir erreichen?

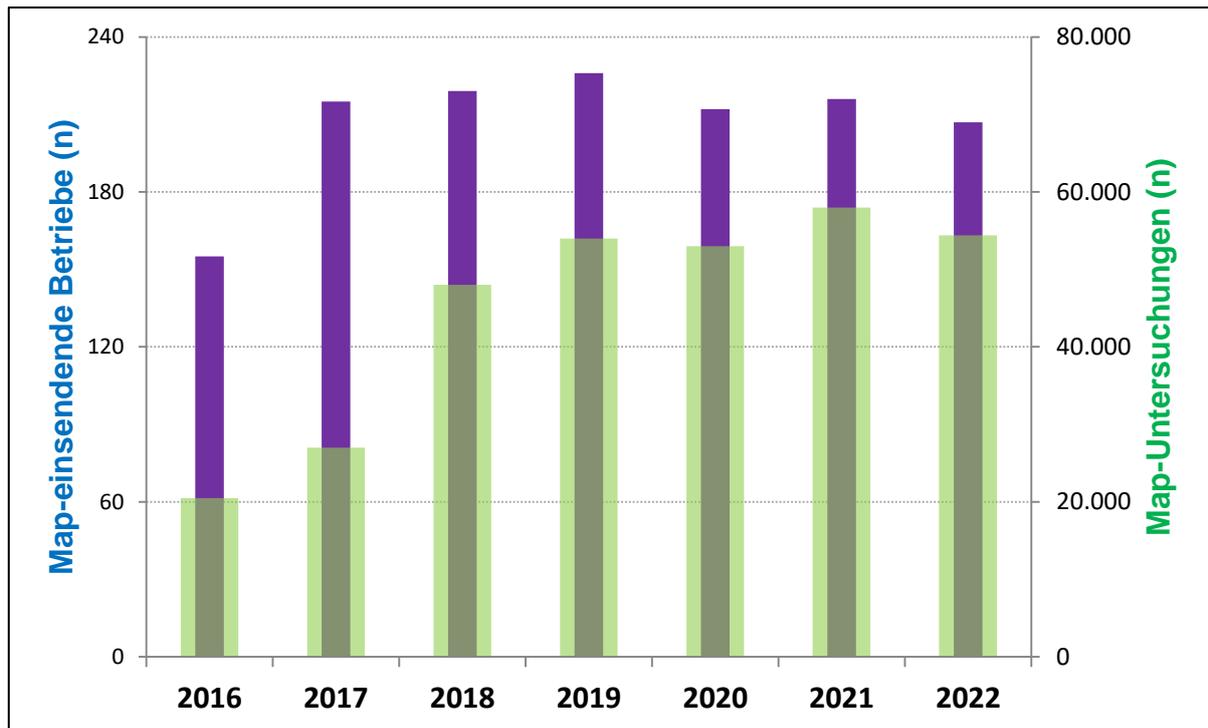
Es geht in einer Stufen-Kaskade um die Senkung des Anteils von Map-Reagenten auf deutlich unter 5 % bei adulten Tieren. Dieses Vorgehen ist betriebswirtschaftlich für Zuchtbetriebe nachweislich bereits von Vorteil. Zudem soll der Anteil von Map-ausscheidenden Tieren und damit das Risiko der Erregerverbreitung aus infizierten Betrieben gesenkt werden. Empfohlen, aber nicht zwingend ist der Übergang aus der serologischen (Blut/Milch) Einzeltierüberwachung in die Phase der Anerkennung und schließlich der Map-Unverdächtigkeit mittels Einzelkotproben. Langfristig ist die Teilnahme aller großen Zuchtbetriebe am Landesprogramm wünschenswert.

Was haben wir erreicht?

Mit Inkrafttreten des Landesprogramms stieg die Zahl der teilnehmenden Betriebe kontinuierlich und bewegt sich derzeit jährlich bei etwa 210 betrieblichen (auch mehrfach) Einsendungen und etwa 55.000 serologische Untersuchungen im Landeslabor. Die Grafik zeigt diese Entwicklung für die Jahre 2016-2022.

Weit über 90 % der Untersuchungen laufen über serologische Proben an Blut und Milch. Langsam aber stetig steigt der Anteil von Kotproben am Einzeltier. Dahinter verbergen sich 10 Betriebe, darunter zwei Milchviehbetriebe, die bereits die Map-Unverdächtigkeit erlangt haben bzw. kurz davor stehen. Es steht Ihnen als Zuchtbetrieb frei, die Überwachung einer niedrigen serologischen Map-Prävalenz fortzusetzen, oder die ‚Map-Unverdächtigkeit‘ anzustreben.

Sollten Sie als Milchviehbetrieb darüber nachdenken, können wir hier bereits ankündigen, dass die sehr aufwendige Einzelkot-Überwachung bei Map-unverdächtigen Beständen künftig über sog. Umweltproben deutlich erleichtert und kostengünstiger möglich sein wird.



Map-Untersuchungen im LALLF und Zahl betrieblicher Einsendungen in den Jahren 2016-2022

Insgesamt senden gut 160 Zuchtbetriebe Proben ein, ein kleiner Teil auch in Eigenregie, d.h., ohne die Vorteile der finanziellen Zuschüsse von Land und TSK sowie einer professionellen Beratung über den Rindergesundheitsdienst in Anspruch zu nehmen. Hier können wir sicher noch besser informieren bzw. überzeugen.

Daher wiederholen wir gern unseren Aufruf: Reden Sie mit Ihrem Hoftierarzt. Rufen Sie Ihr zuständiges Veterinäramt, Ihren RGD/TSK oder im LALLF an, wenn Sie Interesse am Programm haben und weitere Informationen brauchen!

Autoren: Dr. K. Hüttner (TSBD) am LALLF, Frau Dr. U. Falkenberg sowie Fr. Dr. C. Komorowski vom RGD der TSK